

# OSCHATZER ALLGEMEINE

## Teilerfolg bei Beutekunst-Suche

Wermisdorf: John und Liebegall bei Bohrungen im Schloss auf Hohlraum gestoßen

**Wermisdorf (red). Die Suche nach Beutekunst im Schloss Hubertusburg (wir berichteten) ist von einem kleinen Erfolg gekrönt. Der Bauingenieur und Denkmalschützer Manfred John und die Diplom-Journalistin Gabi Liebegall sind gemeinsam mit der Bohrfirma DBO aus Henningsdorf, einem Sprengstoff-Experten aus Berlin, einem Team des MDR und mit dem Segen des Freistaates, konkret dem Sächsischem Immobilien- und Baumanagement, dem die Immobilie gehört, den vermuteten Geheimnissen im wahrsten Sinne des Wortes auf den Grund gegangen.**

Bei Bohrungen sind die Sucher in einer Tiefe von rund zwei Metern auf einen Hohlraum gestoßen. Dieser zeigt deutlich ein Gewölbe, das teilweise mit Schutt aufgefüllt ist. Damit ist der Beweis erbracht, dass der angeblich nicht unterkellerte Teil des Schlosses doch unterkellert ist und Rätsel mehr denn je aufgibt. Zum Beispiel wer hat wie und warum das Gewölbe verfüllt? Hat sich die betreffende Pioniereinheit der Wehrmacht Ende des Krieges hier zu schaffen gemacht?

Die Recherche in Sachen mögliche Verbringung von Beutekunst in Hubertusburg läuft bereits seit 23 Jahren, als Manfred John im Keller des Schlosses auf bauliche Ungereimtheiten stieß. Das war im Sommer 1987. Kurz zuvor hatte John das Buch von Paul Enke „Bernsteinzimmer-Report“ gelesen. Darin wird davon ausgegangen, dass das Bernsteinzimmer 1945 nach Sachsen verbracht wurde.

Bei der Entdeckung von zu gemauerten Gängen und anderem rätselhaften Gemäuer war er angesteckt und begann zu recherchieren. 1990 stieß Gabi Liebegall dazu, und wie sich herausstellen sollte, wurden John und Liebegall ein gutes Team – er, der Praktiker und rational denkende Mensch, sie, die Theoretikerin und emotional arbeitende Mitstreiterin. Sie haben sich aber nicht nur auf die Suche nach dem Bernsteinzimmer gemacht, sondern nach Beutekunst im Allgemeinen.

Nach einer über 20 Jahren dauernden Recherche in fast 40 Archiven im In- und Ausland trugen die beiden interessante und zum Teil noch nicht bekannte Fakten in Sachen Beutekunst zusammen. Unter anderem, dass der Mitarbeiter der Gemäldegalerie und Referent für den Sonderauftrag Linz – das geplante Weltmuseum Hitlers – Dr. Gottfried Reimer aus Döbeln, nach dem Bombenangriff im Februar 1945 auf Dresden die Gemäldegalerie in sein Privathaus nach Döbeln „verlegte“ und von da an unbeobachtet und unkontrolliert mit Kunst handeln konnte. Schließlich kannte er Sachsen und seine Schlösser. Zusammengefasst haben John und Liebegall ihre Erkenntnisse in ihrem Buch „Gebunkerte Geheimnisse“, das nach einem halben Jahr vergriffen war.

Sie waren jetzt am Wochenende auch überzeugt, möglicherweise verstecktes Kunst- und Kulturgut, Waffen, Dokumente oder dergleichen nicht wie auf einem Tablett präsentiert zu bekommen. Das wäre zu einfach gewesen, meinten sie. Beide gehen aber davon aus, dass es sich lohnt, hier weiter zu machen, egal, was gefunden wird.